

Tagesanzeiger

August 2015

Andreas Lischke, Leiter der Greifvogelstation in Berg am Irchel, packt gerade Bretter aus dem Auto. «Wir müssen eine Notvoliere bauen», sagt er. Fast 60 Vögel hatten er und sein Team in den letzten Tagen zu betreuen, mehrheitlich Turmfalken. Normalerweise werden in der Station etwa 10 Tiere gepflegt. Geradezu überflutet mit pflegebedürftigen Vögeln wird auch Silvia Volpi, die in Rümlang eine auf Mauer- und Alpensegler spezialisierte Station betreibt. Sie hat an die 300 Vögel zu versorgen. «Ich komme derzeit zu knapp zwei Stunden Schlaf pro Tag», sagt sie. Ohne freiwillige Helferinnen wäre es gar nicht zu schaffen. Lischke und Volpi sagen: «Die Situation ist dramatisch.»

Der Grund für den überdurchschnittlichen Andrang erschöpfter und verletzter Vögel ist die lang andauernde grosse Hitze. Sie kam für die Segler und Greifvögel im dümmsten Moment, denn es ist die Zeit, in der die Jungen geschlüpft sind und rund um die Uhr Futter brauchen. Wenn die Vögel ihren Brutplatz an sonnenexponierter Lage haben, wird es in den Nestern so heiss, dass die noch nicht flugfähigen Vögelchen gestresst raushüpfen. «Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, wenn sie nicht gegart werden wollen», sagt Silvia Volpi.

Das zweite Problem

Mauersegler und Turmfalken gehören in der Schweiz zu den potenziell gefährdeten Arten. Sie sind von dieser Hitze besonders betroffen, weil sie auch in städtischen Gebieten brüten, wo die Temperaturen noch einige Grade höher klettern als auf dem Land. Mauersegler nisten zudem oft direkt unter Ziegeldächern, wo es glühend heiss wird. Und auch die Turmfalken gehören zu den Felsbrütern. In diesen Unterschlüpfen kommt es zu regelrechten Hitzestaus. Lischke sagt: «Nisthilfen sollten daher möglichst nur an Ostwänden angebracht werden. Und unter weit hervorragenden Dächern, welche die Brutkästen beschatten.»

Manche Turmfalken-Küken wurden von ihren Geschwistern aus dem Nest geschubst, was aufzeigt, wie gross der Stress ist, dem sie im Moment ausgesetzt sind. Denn Falken sind in der Regel untereinander kaum aggressiv. Doch kommt zur Hitze bei den Greifvögeln nun auch noch der Hunger. Ihre Hauptbeute, die Mäuse, meiden nämlich die Oberfläche, weil es ihnen zu heiss ist. Zudem ist es so trocken, dass die Nager

sich kaum vermehren, weil es ihnen an Futter fehlt. Die jungen Mäuse wiederum wären leichte Beute für Greifvögel. Die Vogeleltern müssen daher länger und weiter fliegen, bis sie Beute finden, und können trotzdem oft nicht genug Futter für den Nachwuchs aufreiben. «In Extremfällen kann es sein, dass sie ihre Brut aufgeben», sagt Lischke. Er hat in den letzten Tagen Brutplätze mit toten Küken gesehen.

Er streift einen Handschuh über und holt vorsichtig einen kleinen Turmfalken aus der Pflegebox. Der piepst - «tititi» -, sperrt dann den Schnabel auf und spreizt die Flügel. Er sieht ural und

«verhuderet» aus, sein Gefieder ist von grauen Daunen durchsetzt. «Als er vor ein paar Tagen zu uns kam, war er noch ein graues Wollknäuel», sagt Lischke. Der Kleine dürfte in der vierten Lebenswoche sein und ist einer von jenen, die aus dem Nest gefallen sind. Er blieb unverletzt - im Unterschied zu den meisten Mauerseglern, die bei Silvia Volpi aufgepöppelt werden. «Manche haben einen Sturz aus 30 Metern hinter sich», sagt sie. «Die müssen wir zuerst wieder zusammenflicken.»

Lischke inspiziert seinen Pflegling: Er hat sich gut erholt. Bald kann er in das grössere Gehege gebracht werden, wo er

das Fliegen und Jagen lernt. Dort befinden sich bereits neun etwa acht Wochen alte Artgenossen, und in einer grossen Voliere sitzen zwei Mäusebussarde - auch sie sind Hitzeopfer, können aber bald entlassen werden. «Ihre Schwungfedern sind schon gut ausgebildet», sagt Lischke. Allerdings habe der eine den Jungendruf noch nicht abgelegt, der andere müsse noch ein bisschen Muskeln ansetzen. Der kleine Waldkauz in der Pflegebox muss noch einige Zeit in der Station verweilen. Er hat sich beim Neststurz einen Flügel gebrochen, der ihm im Tierspital geschient wurde. Jede Hilfe zu spät kam für die junge Schleiereule, die

aus dem Nest gedrängt wurde. Sie wurde flugs von einer Katze gepackt und tödlich verletzt.

Zum Glück ist jetzt Regen angesagt. Lischke schüttelt den Kopf: «Das verschärft die Situation möglicherweise noch.» Wenn schwere Gewitter niedergehen, ertrinken viele Mäuse. Ihre Gänge werden überflutet, da der trockene Boden das Wasser nicht so schnell aufnehmen kann. «Das bedeutet: Noch weniger Beute für meine Greife.» Und wenn die Jungvögel durchnässt und dadurch unterkühlt sind, haben sie in dem jämmerlichen Zustand, in dem sich viele von ihnen befinden, kaum Überlebenschancen.

Vögelchen gefunden - was tun?

Wie soll man sich verhalten, wenn man einen aus dem Nest gefallenen Greifvogel oder Mauersegler findet? «Sofort aufnehmen!» Lischke und Volpi sagen das mit Ausrufezeichen. Denn sonst würden sie sehr bald von Füchsen oder Katzen gefressen. Bei diesen Vogelarten versorgen die Eltern die Jungen nicht mehr, wenn sie das Nest verlassen haben. «Man wirft am besten ein Tuch über sie, nimmt sie mit und legt sie in eine Kartonschachtel», sagt Lischke. Nicht füttern, und auf keinen Fall dürfe man ihnen Wasser einflössen, weil sie sich schnell verschlucken und dann ersticken. Volpi rät, mit einer Pipette Wasser an den Schnabel zu halten. «Vielleicht schlucken sie dann von selbst.» Und schliesslich: «Mit uns Kontakt aufnehmen!» Wiederum mit Ausrufezeichen - und mit einem Seufzer.

Findet man allerdings ein Käuzchen am Boden sitzend, sollte man es auf einem nahen Ast platzieren. Sie gehören zu den Ästlingen und verlassen ihr Nest, bevor sie flügge sind. Dann sitzen sie in den Bäumen, werden von den Eltern gepflegt und machen Flugübungen.

Gestern hat Andreas Lischke an die 20 gesündete Greife ausgewildert. Ein Mäusebussard und zwei Turmfalken drehen gerade ihre Kreise hoch über Berg am Irchel. «Sie brauchen vielleicht noch etwas Zeit, bis sie sich von uns trennen können», sagt Lischke lächelnd. Der Pflegeerfolg der Greifvogelstation, die von der spendenfinanzierten Stiftung Pan Eco betrieben wird, liegt mit etwa 80 Prozent im internationalen Vergleich ausserordentlich hoch. Im Schnitt werden 170 Greifvögel und Eulen aufgenommen und wieder ausgewildert. Dieses Jahr werden es sehr viel mehr sein.

Greifvogelstation: www.paneco.ch
Mauer- und Alpensegler: www.apus.tv

